Allgemeiner Anzeiger

Heute Illustrierte Beilage

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 155 — Freitag, den 6. Juli (Heumond) 1934 — 33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Die Transfer-Einigung.

In London erscheint eine Zeitung, die über ganz hervorragende „Beziehungen" zu politischen und wirtschaftlichen Kreisen verfügt; man munkelt, daß ihr eigentlicher Gewährsmann niemand anderes ist, als jener Mann, der für England den Weltkrieg gewann, nämlich Lloyd George. Das ist der Londoner „Daily Telegraph"! Aber man weiß auch, daß seine Beziehungen weit hinausreichen über England und seine Kolonien selbst, man weiß, daß er auch in den Zimmern am Pariser Quai d'Orsay, also im französischen Außenministerium, private Informationen empfängt. Aus ihm erfährt die Welt also wirklich weit mehr als beispielsweise aus den „Times", die vom englischen Außenministerium inspiriert werden. Darum ist es besonders wertvoll, daß gerade der „Daily Telegraph" seine Besprechung über die deutsch-englischen Verhandlungen wegen des Transfers mit der Überschrift versieht: „Happy end des Schuldenstreites."

Eigentlich handelte es sich ja bei dieser „glücklichen Beendigung" der ganzen Angelegenheit um mehr als nur um einen Schuldenstreit. Die deutsche Devisenlage hatte dazu geführt, daß bei einem Gold- und Devisenstand von rund 75 Millionen gar nicht mehr daran gedacht werden konnte, die Zins- und Amortisationszahlungen für die langfristigen deutschen Auslandsanleihen in ausländischer Währung zu begleichen. Am 1. Juli ist deswegen die grundsätzliche Einstellung dieses „Transfers" verordnet worden. Aber es gab Ausnahmen: Die Deutsche Reichsbank hatte sich nämlich in den langen Verhandlungen, die von Ende April bis Ende Mai mit den Gläubigervertretern unserer langfristigen Anleihen im Ausland stattgefunden haben, bereit erklärt, zu Sonderabkommen zu schreiten, wenn nämlich ein Staat sich bereit erklären würde, durch eine erhöhte Einfuhr dafür zu sorgen, daß Deutschland in der Lage war, „mit Waren zu zahlen", also unsere Gläubiger in dem betreffenden Staat mittels des Ausfuhrüberschusses zu bezahlen. Das ist jetzt durch Verhandlungen mit der Schweiz erreicht und vereinbart worden: auch mit Holland dürfte eine entsprechende Vereinbarung sehr bald erzielt werden, weil nämlich solche Verträge schon abgeschlossen wurden, als zum erstenmal Deutschland erklären mußte, daß es angesichts seiner Devisenlage nicht mehr fähig sei, seine Schuldzinsen zu 100 Prozent in fremder Währung an den Gläubiger zu überweisen.

Die Verhandlungen im Laufe des Mai über den Transfer Deutschlands waren ergebnislos verlaufen; England hatte erklärt, darauf bestehen zu müssen, daß die Zinsen und die Amortisationsverpflichtungen für die Dawes-, Young- und Kreuger-Anleihen nicht unter das deutsche Transfermoratorium fallen dürften. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hatte erwidert, daß Deutschland diesen Verpflichtungen ohne weiteres nachkommen würde und nachkommen wolle, wenn nur eine Steigerung des deutschen Exports die dafür notwendigen Devisen hereinbringen würde. Hier liegt vielleicht der Kernpunkt all dieser Auseinandersetzungen: Deutschland will zahlen, will seinen Schuldverpflichtungen nachkommen, will diese Verpflichtungen auch durch Überweisung in fremder Währung erfüllen, — aber die Voraussetzung dafür ist, daß man uns unsere Erzeugnisse abnimmt! Wir können nicht in Gold zahlen, weil wir kein Gold mehr haben. Und diese offene und ehrliche Feststellung, die der Reichsbankpräsident in den Ausweisen seines Instituts aller Welt mitgeteilt hat, scheint doch auch auf die Verhandlungen wegen des Transfers mit England deutlich gewirkt zu haben.

Wenn nämlich deutscherseits jetzt England gegenüber zugegeben wurde, daß die Zinsen auf die Dawes- und die Young-Anleihe in englischer Währung überwiesen werden, so ist mit diesem Zugeständnis eine ganze Menge erreicht und eine noch größere Menge verhindert worden. Verhindert wurde nämlich, kurz und knapp gesagt, ein Handelskrieg mit England. Dort hatte man im Parlament kürzlich der englischen Regierung die Ermächtigung erteilt, nicht nur ein sogenanntes „Zwangsclearing" für die deutsch-englischen Handelsbeziehungen durchzuführen, also die Forderungen deutscher Exporteure nach England gegen die Forderungen englischer Exporteure nach Deutschland aufzurechnen und für Deutschland bzw. England lediglich den Überschuß gutzuschreiben, sondern es sollte ein Sonderzoll zwecks Befriedigung der englischen Gläubiger der deutschen Reichsanleihen auf alle deutschen Waren gelegt werden, die nach England exportiert würden. Das Übereinkommen mit der englischen Regierung geht nun aber dahin, daß diese Ermächtigung nicht durchgeführt wird. Es bleibt alles beim alten im Warenaustausch zwischen Deutschland und England.

Dafür hat nun die deutsche Regierung erklärt, zwar die Zinsen, aber nicht die Amortisationen für die Dawes- und Young-Anleihe zu transferieren, also in Pfund Sterling an die englischen Gläubiger zu überweisen. Aber England, dessen Kaufleute genau wissen, was sie in einem Handelskrieg mit Deutschland zu verlieren haben, ist uns noch weiter entgegengekommen: Jene Zinsen brauchen nicht mehr wie bisher allmonatlich von Deutschland überwiesen werden, sondern erst an den ursprünglich festgesetzten Fälligkeitsterminen, nämlich am 15. Oktober für die Dawes- und am 1. Dezember für die Young-Anleihe. Noch weiter ging das englische Entgegenkommen: Nur die wirklichen „Altgläubiger", nämlich jene, die vor dem 15. Juni im Besitz der Anleihestücke jener

Das Komplott mit der fremden Macht

Sensationelle Enthüllungen über die Schleicher-Verschwörung.

Von seiten glaubwürdiger diplomatischer Vertreter einer großen nichtdeutschen europäischen Macht erfährt die „United Preß", daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß aufgezogene Komplott Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Auslande nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Londoner Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden, und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeuten. Ein sehr bekannter deutscher Journalist in Paris soll, wie bestimmt versichert wird, der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verschwörung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Tage des Hitler-Regimes in Deutschland gezählt seien. Wie der „United Preß" weiter mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit vertraulich erzählt haben, daß in Deutschland ein

Komplott gegen Hitler

bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichskanzler General von Schleicher sei. Diese Zusammenhänge erscheinen in Londoner diplomatischen Kreisen um so wahrscheinlicher, als man wissen will, daß Schleicher während seiner Kanzlerschaft mit dem französischen Generalstab in geheimen Verhandlungen gestanden habe, die zur Zeit seines Sturzes einer Vereinbarung sehr nahe gewesen seien.

*

Man liest diese Mitteilung, die in der kühlen Sprache englischer Darstellungsweise gehalten ist, und fühlt wieder eine brennende Scham in sich: Deutsche oder wenigstens Menschen, die ihrer Geburt und Sprache nach Deutsche waren, haben es fertiggebracht, sich mit einer fremden Macht gegen das eigene Vaterland zusammenzutun, gegen dasselbe Vaterland, das sich eben erst in kaum anderthalbjährigem, von aller Welt bewundertem Ringen aus den tiefsten Tiefen des Niederganges herausgearbeitet hatte, herausgearbeitet unter der Führung eines Adolf Hitler, um den uns heute ganze Dutzende von Nationen beneiden. Zur gleichen Zeit, da das nationalsozialistische Deutschland seine Arbeitsschlachten schlug, von Sieg zu Sieg eilte, Legion um Legion der Arbeitslosenheere wieder in den Schaffensprozeß einreihte und die Welt unwiderleglich von seinem Friedenswillen zu überzeugen wußte — zu gleicher Zeit, also mitten in einer Erfolgsserie, die in der modernen Geschichte ohnegleichen dasteht, betrieben „Deutsche" eine Verschwörung gegen ihr Land! Deutsche, die die uns allen bekannten Erfolge der nationalsozialistischen Regierung genau so gut und besser kennen mußten wie jeder von uns!

Und einer der Führer dieser Verschwörung war ein deutscher Minister gewesen, einer gar, dessen kurze Reichskanzlertätigkeit zum Inbegriff der Ratlosigkeit und des Mißerfolges geworden war. Schon eine Reihe von Wochen, bevor Adolf Hitler mit eiserner Faust in dieses Komplott hineinfuhr, hat Schleicher mit einer „auswärtigen Macht", als die man nach vorstehender Meldung Frankreich annehmen muß, in Verbindung gestanden, und er scheute sich nicht, als Verbindungsmann dabei jenen „sehr bekannten deutschen Journalisten" zu benutzen, in dem man wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit den früheren Leiter eines ehemaligen linksdemokratischen „führenden" Berliner Blattes annehmen darf, der seit seiner nur allzu begründeten Flucht nach Paris, dort das üble Handwerk des publizistischen Brunnenvergifters treibt.

Nun erscheint die starre Haltung Frankreichs in den Verhandlungen mit Deutschland noch in einem ganz anderen Lichte: Auf Grund der Zwischenträgereien jener beiden einander würdigen Bundesgenossen konnte der französische Außenminister Barthou in den sonst unbegreiflichen Irrtum verfallen, man brauche Deutschland in der Abrüstungsfrage schon deshalb nicht entgegenzukommen, weil „die Tage des Hitler-Regimes in Deutschland gezählt" seien!

Gebürtige Deutsche waren das. Sie hatten den Ehrentitel des Deutschen verwirkt in dem Augenblick, als sie den ersten Gedanken des Verrates in sich aufkommen ließen. Voll Ekel und Scham wendet man sich von Menschen, die dem deutschen Volk einen gleichen Dolchstoß in den Rücken beibringen wollten, wie es die roten Novemberlinge 1918 taten. Was Adolf Hitler und seine Getreuen am 30. Juni 1934 für jeden einzelnen von uns taten, wird in vollem Umfange erst die Geschichte zu würdigen wissen.

Ein französisches Dementi.

Dem DNB. geht von Havas folgendes Dementi zu:

Die französische Botschaft in Berlin erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse Donnerstag nachmittag in sensationeller Aufmachung wiedergegebenen Depesche der United Preß über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widersinnige Fabel auf das entschiedenste zu dementieren.

---

anspruch darauf erheben, durch die deutsche Zahlung befriedigt zu werden; all die Spekulanten hingegen, die nach jenem Termin, als die deutsche Erklärung über das Transfermoratorium herauskam, mit den deutschen Anleihen im Ausland spekuliert haben, werden durch dieses deutsch-englische Abkommen aufs grimmigste enttäuscht!

Das wichtigste aber bei diesem Abkommen ist eine Erklärung, die sich in dem Vorwort zu dieser „vorübergehenden Erleichterung der äußeren Schuldenlast Deutschlands" findet: Es wird dort nämlich gesagt, daß „der Devisenbestand Deutschlands gestärkt werden solle", und beide Regierungen „erkennen den allgemeinen Grundsatz an, daß ein Schuldnerland — in diesem Falle also Deutschland — seine äußeren Verbindlichkeiten nur mittels einer aktiven Bilanz von Waren und Diensten gegenüber anderen Ländern erfüllen könne." Und es bedeutet für Deutschland in seinem Kampf um die Weltwirtschaft eine ganz außerordentliche Stütze und Hilfe, wenn in dem Übereinkommen mit England — auf dessen Ergebnis man auch in Paris mit großem Interesse und im Hinblick auf schwebende Verhandlungen mit Deutschland wartet — jetzt gesagt wird, daß es „der ernste Wunsch beider Regierungen sei, die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen den beiden Ländern freundschaftlichst und auf der Grundlage der Gleichbehandlung fortzusetzen, den Umfang des beiderseitigen Handels aufrechtzuerhalten und nach Möglichkeit zu steigern!" Dr. Pr.

Die neue Kleinrentnerhilfe.

Staatssekretär Krohn über den Umbau in der Sozialversicherung.

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. Krohn, sprach vor Pressevertretern über die neuen Sozialgesetze. Er ging zunächst auf das Gesetz über Kleinrentnerhilfe ein, zu dem er u. a. folgendes ausführte:

Die Kleinrentnerhilfe erhalten alte und erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist. Die fürsorgerechtlichen Vorschriften gelten im übrigen

mit folgenden Vergünstigungen:

Der Empfänger der Kleinrentnerhilfe, sein Ehegatte oder seine Eltern sind nicht verpflichtet, dem Fürsorgeverband die Kosten der Kleinrentnerhilfe zu ersetzen. Sicherheiten, die in diesen Fällen für den Ersatz der bisherigen Fürsorgekosten schon bestellt worden sind, werden freigegeben. Auch die nächsten Erben des Empfängers der Kleinrentnerhilfe sind von der Verpflichtung zum Ersatz der Fürsorgekosten befreit. Die allgemeinen fürsorgerechtlichen Vorschriften über Arbeitspflicht und Arbeitszwang gelten nicht für die Kleinrentnerhilfe. Die Richtsätze für Empfänger der Kleinrentnerhilfe müssen um wenigstens ein Viertel über dem Richtsatz der allgemeinen Fürsorge liegen. Die Anrechnung von Aufwertungs- und Arbeitseinkommen ist wesentlich gemildert worden. Endlich wird bestimmt, daß die Hilfsbedürftigkeit der Empfänger der Kleinrentnerhilfe nur in größeren Zeitabständen (alle zwei Jahre) nachgeprüft wird. Das Gesetz tritt am 1. September 1934 in Kraft.

Zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung betonte Staatssekretär Dr. Krohn u. a. folgendes:

Die Sozialversicherung sei bereits zweimal in ihren Grundlagen erschüttert worden, durch die Inflation und durch die jetzige Krisenzeit. Die Prüfung habe aber erwiesen, daß vermöge der sittlichen Grundlagen, die der Sozialversicherung zugrundeliegen, diese Versicherung nach unserer heutigen Anschauung die beste Form der Fürsorge für den arbeitenden Menschen gegen die Wechselfälle des Lebens sei.

Der heutige Staat verlange von jedem einzelnen, daß er, soweit es irgendmöglich in seinen Kräften stehe, selbst vorbeugend wirke.

Dazu erziehe ihn die Sozialversicherung am besten. Die nunmehr eingeleitete Reform stelle den Staat in den Hintergrund. Er greife nur dann ein, wenn die zusammengefaßten Kräfte der Gemeinschaft der Versicherten nicht mehr ausreichten. Die Reichsregierung habe also mit Recht das Weiterbestehen der Sozialversicherung bejaht und sich lediglich mit dem äußeren Aufbau befaßt. Es werde versucht,

die Eigenverantwortlichkeit eines jeden Versicherungsträgers

zu erhalten, aber die einzelnen Versicherungsträger

würden zu einer Einheit nach oben geführt und als Einheit von oben geleitet, ohne daß die Selbstverantwortlichkeit und Verantwortungsfreudigkeit des einzelnen Versicherungsträgers dadurch ertötet werde. Die Vorzüge dieser Gliederung längen in der großen Nähe zum Versicherten und ferner darin, daß die Vielgestaltigkeit es ermögliche, die Sozialversicherung so billig wie möglich zu gestalten.

Tatsozialismus gegen Wortsozialismus.

Wahre Worte des Staatsrats Görlitzer.

Partei und Studentenschaft veranstalteten in Marburg eine eindrucksvolle Kundgebung, auf der nach Begrüßungsworten des Führers der Marburger Studentenschaft, stud. jur. Gerhard Todenhöfer, Staatsrat Görlitzer (Berlin), das Wort ergriff. Er führte u. a. aus:

Reaktion ist einfach das, was nicht mitmacht. Wer so tut, als gehöre er zu uns, uns aber in Wirklichkeit bekämpft, vor allem, wer uns erst Bedingungen stellt, der ist ein Reaktionär. Somit hat der Begriff Reaktion einen durchaus festen und klaren Sinn. Man sagt, der Staat organisiere zu viel, und man scheut sich nicht, dabei auf den Bolschewismus hinzuweisen. Eine Organisation, die die konfessionelle Jugend von anderthalb Millionen auf eine knappe halbe Million herabgedrückt hat, muß gewissen Leuten allerdings ein Grauen sein. Die Alternative: Gläubige und Ungläubige kann uns nicht berühren, weil sie von vornherein einseitig verzerrt ist. Der Nationalsozialismus hat das ungeheure Verdienst, die Persönlichkeit wieder zur Grundlage des religiösen Gefühls gemacht zu haben. So haben sich im Nationalsozialismus nur tiefgläubige Menschen zusammengefunden; aber sie haben sich

an keine Dogmen gebunden.

Hieraus ergibt sich klar die Stellung des neuen Staates zum Christentum. Es genießt als Religion allen Schutz, muß aber in seine Schranken gewiesen werden, wenn die Kirchen sich auf Gebiete wagen, die sie nichts angehen. Vor allem schwindet heute das Verständnis dafür, daß man von einer politischen Weltmacht im Ausland sich kirchliche Befehle geben läßt.

Was den sozialen Aufbau betrifft, so tritt gerade hier der grundsätzliche Gegensatz zum Nationalsozialismus wieder zutage, wenn gesagt wird, daß die ewige Dynamik endlich einmal zu Ende sein müsse. Der Weltkrieg und der Kampf der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Adel von Blut und Seele heute

nicht mehr an einen Stand gebunden

ist. Deshalb ist es reaktionär, wenn man verlangt, der Aufstieg von unten müsse endlich ein Ende nehmen. Ein Unten und Oben gibt es im nationalsozialistischen Deutschland überhaupt nicht, diese Begriffe gehören einer vergangenen Zeit an.

Zum Schluß ging Staatsrat Görlitzer auf die jüngsten Ereignisse ein. Sie haben bewiesen, daß es in erster Linie auf charakterlich zuverlässige Leute ankommt. Die SA. als Ganzes habe sich ausgezeichnet gehalten und werde geläutert in neugestärkter Form wiedererstehen.

Kurze politische Nachrichten.

Der Präsident der Preußischen Staatsbank (Seehandlung), Dr. jur. Franz Schroeder, beging sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der preußische Finanzminister, Professor Dr. Popitz, und der Staatssekretär im preußischen Finanzministerium, Dr. Landfried, überbrachten ihm neben den eigenen die Glückwünsche des preußischen Ministerpräsidenten Göring und verbanden damit den Dank für die langjährige, aufopferungsvolle Tätigkeit im Reichs- und Staatsdienst.

*

Der Reichs-Kriegertag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgesagt worden. Der nächste Reichs-Kriegertag findet 1935 in Kassel statt.

*

Das neue litauische Memeldirektorium hat alle Beamten entlassen, die in die Mitgliederlisten der verbotenen Parteien eingetragen waren. Das Landesdirektorium Schreiber hatte bekanntlich eine solche Forderung des Gouverneurs auf Entlassung dieser Beamten, ohne vorher eine Stellungnahme des Disziplinargerichts abzuwarten, abgelehnt.

Deutscher Gesandtschaftssekretär tödlich verunglückt.

Autokatastrophe in Brüssel. — Frau und Tochter schwer verletzt.

Auf der Landstraße zwischen Verviers und Dolhein prallte der aus Richtung Verviers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Werner, mit einem Benzintankwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Personenwagen zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen des Wagens, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Man brachte sie in hoffnungslosem Zustande nach Verviers,

wo der Sekretär seinen schweren Verletzungen erlag.

Man hofft, seine Frau und seine Tochter am Leben erhalten zu können, doch ist ihr Zustand ernst. Ob irgendein Verschulden bei dem Unfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden, doch handelt es sich bei dem Unglücksplatz um eine Stelle der Straße, an der bereits im vorigen Jahre vier Menschen bei einem Kleinbahnunglück getötet wurden.

Das Königspaar von Siam bei Hindenburg

In Neudeck.

Der König und die Königin von Siam sind mit kleinem Gefolge in zwei Salonwagen, die in den fahrplanmäßigen Zug eingestellt waren, nach Neudeck abgereist, um einen Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg abzustatten.

Von deutscher Seite wird das Königspaar auf seiner Fahrt nach Ostpreußen vom Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, und vom Attaché Dr. Klugkist vom Auswärtigen Amt, dem ständigen Begleiter der königlichen Gäste auf ihrer Reise durch Deutschland, begleitet.

Nach ihrem Eintreffen in Neudeck statteten der König und die Königin mit ihrer engeren Begleitung dem Reichspräsidenten einen Besuch ab, an den sich ein Frühstück im engsten Kreise anschloß. Während der Mahlzeit brachte der Reichspräsident einen Trinkspruch auf das Königspaar aus, in welchem er die hohen Gäste in Deutschland und besonders in seinem Hause willkommen hieß. Der König gab seiner Freude darüber Ausdruck, den Reichspräsident von Hindenburg persönlich sehen zu können. Eine Ehrenkompagnie des in Deutsch-Eylau in Garnison liegenden Infanterieregiments erwies dem König bei seinem Eintreffen und seiner Abfahrt militärische Ehrenbezeugungen.

Auf der Rückreise von Neudeck nach Berlin unterbrach das Königspaar die Fahrt in Marienburg und besichtigte dort das Schloß.

Wachsende Verkehrseinnahmen der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat in Breslau zusammen. U. a. wurde die Finanzlage der Deutschen Reichsbahn erörtert. Die Einnahmeentwicklung zeigte für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres einen Zuwachs von rund 15 Prozent gegenüber 1933. Davon entfällt auf den Personenverkehr eine Mehreinnahme von 7 Prozent, auf den Güterverkehr eine solche von 19 Prozent. Auch die Ausgaben haben eine wesentliche Erhöhung erfahren, die sich aus den Aufwendungen für Mehreinstellung von Personal und für erhöhte Aufträge an Handel und Industrie im Dienste der Arbeitsbeschaffung erklärt.

Geordnete Gemeinschaftsarbeit zwischen Schiene und Kraftwagen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn trat in Breslau zu einer Tagung zusammen, auf der zunächst die Finanzlage der Reichsbahn erörtert wurde. Danach zeigte die Einnahmeentwicklung für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres einen Zuwachs von rund 15 Prozent gegenüber 1933. Auch die Ausgaben haben eine wesentliche Erhöhung erfahren, die sich aus den Aufwendungen für Mehreinstellungen und für erhöhte Aufträge im Dienste der Arbeitsbeschaffung erklärt. Der Verwaltungsrat billigte dann ein Abkommen, das die Hauptverwaltung Ende Juni mit den Spitzenvertretungen des Speditions-, Fuhr- und Kraftverkehrsgewerbes geschlossen hat und das feste Abmachungen mit der Gesamtheit der vorbezeichneten Gruppen bringen soll. Gleichzeitig soll an die Stelle der bisherigen unbefriedigenden Verhältnisse im Güterfernverkehr eine geordnete Gemeinschaftsarbeit zwischen Schiene und Kraftwagen treten, die die Weiterentwicklung beider Verkehrsarten fördert und dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs dient.

Auch Radfahrwege werden gebaut.

Längs der Reichsstraßen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, hat sich auch der Schaffung eines ausreichenden Netzes von Radfahrwegen tatkräftig angenommen. Als erste Maßnahme wurde den ihm unterstellten Wegebauverwaltungen ein Betrag von 1 000 000 Mark dafür überwiesen.

Zunächst kommt die Anlage solcher Radfahrwege entlang der Reichsstraßen in Frage. Nach der neuen Reichsstraßenordnung versteht man unter Reichsstraßen diejenigen Straßen, welche auch bisher dem Fernverkehr dienten. Die Wegebauverwaltungen werden beim Bau von Radfahrwegen im Benehmen mit der allein berufenen Vertretung des Radfahrwesens vorgehen. Die Millionen von Radfahrern, welche im Verkehr bekanntlich eine sehr wesentliche Rolle spielen, werden diesen Entschluß sicher lebhaft begrüßen.

Ehrung des Handwerks

Eine Hindenburgkette für den Reichshandwerksführer

Berlin, 6. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat eine ganz besondere Ehrung für das deutsche Handwerk vorgesehen. Der Reichspräsident hat nämlich für den Reichshandwerksführer, Reichstagsabgeordneten W. G. Schmidt, eine Führer-Amtskette gestiftet. Die Ueberreichung dieser sogenannten Hindenburgkette an den Reichshandwerksführer soll am heutigen Freitag im Palais des Reichspräsidenten erfolgen.

Rechtsanwalt verweigert deutschen Gruß.

Vor dem Reichsgericht in Leipzig.

Zu Beginn einer Sitzung des Dritten Strafsenats des Reichsgerichts in Leipzig hat der als Verteidiger auftretende Rechtsanwalt Dr. Gustav Melzer sich geweigert, dem eintretenden Senat den Deutschen Gruß zu erweisen. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Schmitz, forderte den Anwalt zweimal auf, die rechte Hand zu erheben. Als dies nicht geschah, zog der Senat sich zurück und verkündete nach kurzer Beratung: „Die Verweigerung des Deutschen Grußes trotz wiederholter Aufforderung bedeutet eine erhebliche Störung der Sitzung im Sinne des Paragraphen 176 des Gerichtsverfassungsgesetzes. Rechtsanwalt Dr. Melzer wird deshalb von der weiteren Teilnahme an der Sitzung ausgeschlossen."

Schwere Straßenkämpfe in Amsterdam.

Marxistische Hetzer am Werk.

In mehreren Stadtteilen Amsterdams kam es zu ernsten Zwischenfällen, die sich schließlich zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten zwischen einem starken Polizeiaufgebot und einer aufrührerischen Menge, die von kommunistischen Elementen aufgestachelt wurde.

Die Unruhen begannen in dem im Zentrum gelegenen Arbeiterviertel, in dem sich eine größere Menschenmenge zusammengerottet hatte, um gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Die Aufrührer zerstörten in verschiedenen Straßenzügen die Laternen und

errichteten Barrikaden.

Die Polizei wurde aus den Häusern mit Blumentöpfen, Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardiert. Erst nach umfangreichem Gebrauch der Schußwaffe konnte die Ordnung wiederhergestellt werden.

Fast gleichzeitig ist es in den östlichen Stadtvierteln zu ähnlichen Zwischenfällen gekommen. Auf die Kunde, daß auf dem Ambonplein eine Versammlung der nationalsozialistischen Bewegung (NSB.) abgehalten werden sollte, hatten sich

große Scharen marxistischer Elemente

eingefunden, um die Veranstaltung zu stören. Da man ernste Ausschreitungen befürchtete, rückten starke Polizeiabteilungen von allen Seiten heran. Die Polizeibeamten wurden mit Pflastersteinen beworfen. Auch hier mußte des öfteren

von der Schußwaffe Gebrauch gemacht

werden.

Bei den Zusammenstößen gab es eine ganze Anzahl mehr oder weniger schwer Verletzter. Ob auch Tote zu beklagen sind, war nicht sofort festzustellen.

Keine neuen Sicherheitsgarantien

Eden gegen neue britische Bindungen

London, 6. Juli.

Nachdem das Abrüstungsproblem schon seit einiger Zeit in der Versenkung verschwunden war, wurde die Frage von dem Lordsiegelbewahrer Eden zum Gegenstand einer Rede gemacht. Eden begann mit einer eingehenden Darlegung der Gründe, die nach seiner Ansicht mit zu einem Scheitern der Abrüstungskonferenz geführt haben. U. a. wiederholte er, daß, wenn eine Abrüstungskonvention erzielt werden soll, dies nur auf der Grundlage des britischen Memorandums vom 29. Januar geschehen könne. Weiter beschäftigte sich Eden mit der Sicherheitsfrage. Keine Sicherheit, die eine britische Regierung heute anbieten könnte, sei an sich schon geeignet die Erzielung einer Abrüstungskonvention zu ermöglichen. Hinsichtlich der territorialen Sicherheit sei Großbritannien in den Locarnoverträgen mit Bezug auf die Teile Westeuropas, an denen es eng interessiert sei, bereits soweit gegangen, wie es nur gehen könne.

Während die französische Regierung es bisher ständig abgelehnt habe, einer mäßigen deutschen Wiederaufrüstung zuzustimmen, habe es die deutsche Regierung andererseits nicht weniger klar gemacht, daß sie nicht einer Konvention zustimmen werde, die ihr dies nicht zugestehe. Keinerlei Sicherheitsgarantie, die eine britische Regierung machen könne, sei in der Lage, diese bereits tiefe Kluft zu überbrücken.

Diese Ausführungen Edens, die deutlich erkennen lassen, daß England nicht geneigt ist, neue Bindungen zu übernehmen, sind im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch Barthous in London von besonderer Wichtigkeit.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 6. Juli 1934.

Die Himbeere und ihr Käfer.

Was für eine schöne Frucht ist doch die Himbeere! Wer sie kennt, hat und ißt sie gern, und die tüchtige Hausfrau hat so viele Verwendungsmöglichkeiten für dieses Beerenobst. Um so mehr wundert man sich, daß man die Himbeere nicht ganz so oft auf Obstmärkten und in Obstläden zu sehen bekommt, wie etwa Erdbeeren, Blaubeeren und Johannisbeeren.

Das hat seinen ganz bestimmten Grund: die Himbeere und, gleich ihr, die Brombeere stehen in dem schlechten Ruf, mit Maden mehr beladen zu sein als irgendein anderes Obst, und dieser schlechte Ruf ist leider ganz unbegründet. Man nimmt eine Himbeere ahnungslos in den Mund und schüttelt sich „vor Entsetzen", wenn man plötzlich herzhaft in eine Made beißt. Wer gründlich ist, stellt dann sofort fest, daß er es mit der Made eines Himbeerstechers oder eines Himbeerkäfers zu tun hat. Himbeerstecher und Himbeerkäfer sind zwei verschiedene Käfer, die nichts miteinander gemeinsam haben als ihre Vorliebe für Himbeeren. Die meisten von uns kennen die unangenehmen Tierchen nur in der „Madenform". Den Himbeerkäfer persönlich — „Byturus" nennt ihn die Wissenschaft, und man kennt in Deutschland zwei verschiedene Arten — dürften nur wenige genau beobachtet haben.

Der Schädling ist etwa vier Millimeter groß und blauschwarz von Farbe. Am liebsten verspeist er die Himbeerblüte, aber er nimmt, wenn es sich nicht anders machen läßt, auch mit der Knospe vorlieb. Seine Eier legt er an oder in die Frucht, und bei Reife der Beere verlassen dann die gefürchteten Maden die Frucht, um sich zu weiterer Entwicklung ein ruhiges Plätzchen auszusuchen. Ein Versteck, wie sie es brauchen, finden sie in der Rinde des Himbeerstrauches oder in der Erde; sie verpuppen sich hier, um im nächsten Jahre wieder als fertige Käfer ihr Unwesen zu treiben.

Was tut man nun, um dem Himbeerkäfer den Garaus zu machen und den Himbeeren auch bei den „Rohköstlern" Freunde zu verschaffen? Viele Himbeerstrauchbesitzer begnügen sich mit der Maßnahme des Zurückschneidens der von den Käfern befallenen Himbeersträucher oder mit dem Abbrennen des befallenen Holzes. Aber in den meisten Fällen reicht das nicht aus, und man muß sich schon die Mühe machen, dem „Byturus" im Käfer- oder Puppenstadium persönlich zu Leibe zu gehen. Man klopft zu diesem Zwecke tüchtig die Büsche und Sträucher und fängt die abfallenden Käfer in einem Tuche; mit heißem Wasser, mit dem man sie überbrüht, kann man sie dann leicht töten, aber es kommt vor, daß besonders schlaue Exemplare sich nur tot stellen, um wieder zu entwischen, wenn die Gefahr vorüber ist. Behandelt man die Himbeersträucher von Anfang an pfleglich und gut, so wird man später, wenn die Himbeeren reif sind, nicht allzusehr über „Maden" zu klagen haben und die prächtigen Früchte ruhig auch roh essen können!

Ist Obst gesund?

Das soll natürlich bedeuten: hat frisch genossenes Obst einen Gesundheitswert, ist es wichtig für unsere Ernährung? In der Wertschätzung des Obstes werden sich Rohköstler und Fleischesser, die sich sonst sicher nicht selten befehden, sicherlich begegnen. Auch die geschworenen Fleischesser werden zugeben müssen, daß Obst eine gute Gabe Gottes sei, wenn sie ihm auch nicht den überhohen Wert beimessen, den ihm die Nur-Rohkostesser zuschreiben. Es ist zunächst zu sagen, daß das frische Obst sehr viel Wasser enthält, Äpfel z. B. 84,8 Prozent, Birnen 83,0 Prozent, Pflaumen 81,2 Prozent usw. Daneben enthält das Obst Zucker, geringe Mengen stickstoffhaltige Nährstoffe (Eiweißkörper), ferner stickstofffreie Stoffe und andere noch. An richtigen Nährstoffen enthält je ein Kilogramm frische Äpfel 148 Werteinheiten, Birnen 140, Pflaumen 159 usw. Gedörrtes Obst enthält natürlich weit weniger Wasser und weit mehr Nährstoffe, vor allem Zucker. Das frische Obst kann wegen des sehr hohen Wassergehaltes und des sehr geringen Stickstoffgehaltes nur als Genußmittel gelten, während das Dörrobst als Nahrungsmittel anzusehen wäre.

Aber man kann das wirklich nicht alles so pedantisch einschätzen. Die Fruchtsäuren, die das Obst enthält, üben auf den Magen einen günstigen Einfluß aus und regen den Appetit an. Schon deshalb müßte die Frage: Ist Obst gesund? bejaht werden. Was nützt uns das

Deutsche Geschichte wird wieder lebendig

Rosenberg auf der ersten Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde.

Die erste Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde wurde in der Wartburgstadt Eisenach mit einer Kundgebung eröffnet, die durch programmatische Reden des Reichsleiters Alfred Rosenberg und des Leiters der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, hohe kulturpolitische Bedeutung erhielt. Eisenach hat aus Anlaß der Reichstagung reichen Flaggenschmuck angelegt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Stang, gefolgt von den Ehrengästen, unter denen man Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie die Dichter Hanns Johst, Walter Bloem und Karl Maria Holzapfel bemerkte, wurden von der Menge stürmisch begrüßt. Nach Begrüßungsworten des Eisenacher Kreisleiters trat Reichsleiter Alfred Rosenberg auf die Rednertribüne. Er führte u. a. aus: Sie wissen, wenn Sie die Geschichte Deutschlands überblicken, wie sehr weltanschauliche Kämpfe dieses große Land im Laufe der Jahrhunderte bewegt haben, manchmal zerrütteten, manchmal an den Rand des Abgrunds geführt haben. Heute stehen wir vor der Tatsache, daß die alten Anschauungen zerbröckeln.

Blut und Boden, Ehre und Arbeit,

das sind einige jener Losungen, die heute durch die Seelen von Millionen ziehen. Alles, was vergessen schien, wird heute lebendig.

Man sagt uns, daß wir mit unserer Geschichtsbetrachtung tausendjährige deutsche Geschichte auslöschen wollen. Wir dagegen sagen, daß wir eine jahrtausendalte deutsche Geschichte wieder zum Leben erwecken.

(Beifall.) Und wenn wir hier auch in Thüringen und in Eisenach von deutscher Geschichte und deutscher Kultur sprechen wollen, so feiern wir Nationalsozialisten den Genius auch in dieser Stadt, nicht als Führer einer neuen Konfession, sondern wir feiern

Martin Luther als deutschen Revolutionär und Nationalhelden.

Deutschland war jahrhundertelang zersplittert in Hunderte, später in Dutzende von Staaten. Jeder dieser Staaten hatte seine eigene Kultur, sein eigenes Kulturzentrum, und niemand von uns kann, wenn er durch Deutschland fährt, an diesen Kulturstätten vorübergehen, ohne die Frage gehört zu haben: Wenn ihr ein Volk, ein zentral straff geordnetes Reich schaffen wollt,

werdet ihr auch diese Kulturstätten nivellieren?
Wir verneinen diese Frage.

Wir stellen uns vielmehr vor, daß, wenn einmal dieses Reich erst fest gefügt ist, es auch Muße genug hat, sich immer tiefer der kulturellen Bestrebungen anzunehmen. Wir können uns vorstellen, daß München als eine Zentrale der bildenden Kunst geschaffen wird, und daß in ähnlicher Weise für Musik und Malerei, auch für den Sport, besondere Stätten ausgesucht werden und jede für sich ein Lebenszentrum für eine bestimmte Aufgabe wird.

Es wird jetzt die große Aufgabe sein, die deutsche Kunst von allen Perversitäten und Abnormitäten zu säubern und wieder den deutschen Instinkt zu seinem Recht kommen zu lassen, diesen Instinkt zum Erwachen zu bringen und dramatisch in der bildenden Kunst alles das zu fördern, was Lebenskunst in Deutschland gewesen ist. Das ist die große Aufgabe der NS.-Kulturgemeinde.

Dann sprach Dr. Walter Stang, der Führer des Reichsverbandes Deutsche Bühne, der zum Leiter der neuen Organisation bestellt wurde. Er bekräftigte das Bekenntnis zu den großen Zielen der kulturellen Bewegung, die das ganze deutsche Volk ergreifen müsse und werde.

Mächtig hallte zum Abschluß der eindrucksvollen Kundgebung das Horst-Wessel-Lied über den Adolf-Hitler-Platz.

Die Letzten einer kraftvollen Rasse.

Bei den Indianern im amerikanischen Petroleumdorado.

Der amerikanische Bundesstaat Oklahoma, der den Red River von Texas trennt, macht nur in dem fruchtbaren Wiesengelände des Ostens seinem der Indianersprache entlehnten Namen „das schöne Land" Ehre; im Westen präsentiert er sich als eine sterile, steppenhafte Hochprärie. Seit 1907 mit dem früheren Indianer-Territorium vereinigt und zum Bundesstaat erklärt, beherbergt Oklahoma fünf verschiedene Indianerstämme in einer Kopfstärke von 92 000 Menschen. Man begegnet den tapferen Kriegern von ehedem allenthalben auf den staubigen Landstraßen am Steuer ihrer klapprigen Automobile. In ihren Lumpengewändern gleichen sie, wie ihre am Wege hockenden, mit Kesselflicken beschäftigten Stammesbrüder, heruntergekommenen Landstreichern. Hier und da kommt ein Dorf mit elenden, aus Holzlatten zusammengeschlagenen und mit zerbeultem Wellblech gedeckten Hütten in Sicht. Die schmutzigen, mit einem Schurz bekleideten Kinder trotten mit nackten Füßen durch den Staub, und ihre dicken Mütter mit dem straffen, glänzend schwarzen Haar und den zerschlissenen Röcken aus bedrucktem Baumwollzeug — das erste Gewand, mit dem die Zivilisation ihre neuen Zöglinge bedenkt — trocknen ihre armseligen Lumpen in der Sonne.

„Es sind absonderliche, wortkarge Leute", schreibt der Reiseberichterstatter eines italienischen Blattes, „die neugierig den zum Tanken haltenden Kraftwagen des Reisenden umringen. Mit dem Finger in der Nase betrachten sie nachdenklich den Fall und geben auf keine Frage Antwort. Wovon leben diese Nachkommen eines einst kraftvollen Geschlechtes, das der Weiße Mann durch seine Seuchen, durch Feuerwasser und andere Beglückungen der Zivilisation ruiniert hat? Von den Unterstützungsgeldern, die ihnen die Bundesregierung als Entgelt für das Land, das sie verlassen mußten, zahlt. So unendlich bescheiden diese Summen auch sind, so reichen sie doch aus, um das Leben schlecht und recht, mehr schlecht, zu fristen. Überdies schaffen sich diese Staatspensionäre einen kleinen Nebenverdienst, indem sie untereinander mit alten, ausgedienten Autoreifen, Konservenbüchsen, zerbrochenen Weckeruhren und unbrauchbar gewordenen Autowracks handeln. Es gibt „Ausschlachtereien", die ihre Besitzer schon zu recht vermögenden Leuten gemacht haben. Aber das sind Ausnahmen. Bei der Mehrzahl ist von dem ehemaligen Stolz nichts mehr übriggeblieben. Aus den aufgeschwemmten, die Farbe schmutzigen Teers zeigenden Gesichtern lugen die kleinen schwarzen Augen mit dem Ausdruck schreckhafter Verwunderung ins Weite. Diese Indianer besitzen keine Waffen. Die Jagd kennen sie schon gar nicht mehr, und ungeübt sind sie in der Kunst, dem Boden das tägliche Brot abzuringen. Die Arme auf die Knie gestützt, hocken sie wie Tiere stumm und bewegungslos stundenlang am Boden. Amerika hat keinen Platz für sie gefunden und hat sich daran genug sein lassen, sie in eine ihrer Natur wesensfremde Umwelt zu verbannen, ihnen allerlei unbrauchbares Gerümpel zu überlassen und sie sonst zu vergessen.

Die Indianer Oklahomas sind fast alle Bettler. Mit Ausnahmen. Denn einige hat der Zufall zu Millionären gemacht. Vor etwa zwanzig Jahren wurde in dem unfruchtbaren Gelände, das die Bleichgesichter den aus ihren Territorien vertriebenen Rothäuten überlassen hatten, Petroleum erbohrt. Diese Ländereien wurden die reichsten der Welt, so daß die Nachkommen der Krieger in der Lage waren sich Luxusautomobile zu kaufen, sich Villen im Tudorstil mit gekachelten Badezimmern zu bauen, sich an den Stehkragen zu gewöhnen und von den Journalisten interviewen zu lassen. Zwei Tage lang fuhren wir hier auf einer von hohen hölzernen Bohrtürmen flankierten Straße, die wie mittelalterliche Recken Wacht hielten über die Raffinerie des Erdöls in der Wüste angelegten Destillierkessel und Pumpstationen."

Rudolf Heß an Lutze und Himmler.

Der Stellvertreter des Führers hat an Viktor Lutze, Chef des Stabes der Obersten SA.-Führung, folgendes Telegramm gesandt:

„Lieber Pg. Lutze! Namens der zu einer Amtstagung hier zusammengekommenen Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. wünsche ich Ihnen für Ihr schweres Amt und zur Durchführung der Ihnen vom Führer gestellten Aufgaben vollste Arbeitskraft zum Erfolg. In Ihrem Streben um die Erhaltung des geschichtlichen Rufes der SA. als ein treues und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers finden Sie die

Unterstützung von uns allen.

Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA. bis zum letzten Mann ihre Ehre daransetzen wird, die Flecken, die hier und dort auf dem Schild der SA. haften, zu beseitigen. Wir wissen auch, daß der alte SA.-Mann, dessen Kampf und Opfer die nationalsozialistische Bewegung hat groß machen helfen, unberührt geblieben ist von dem Treiben der Verräter und nach wie vor Achtung und Dank des deutschen Volkes verdient.

Heil Hitler! Ihr Rudolf Heß."

An den Reichsführer der SS., Himmler, hat der Stellvertreter des Führers folgendes Telegramm gerichtet:

„Die hier versammelten Reichsleiter und Gauleiter gedenken mit mir der Leistungen unserer SS., die unter Ihrer Führung in vergangenen schweren Tagen ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat.

Ihr Rudolf Heß."

Abschluß der Führertagung

Heß vor den Reichs- und Gauleitern

Flensburg, 6. Juli.

Zu Beginn des zweiten Tages der Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP erschien von den anwesenden Führern der Partei herzlich begrüßt, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Rudolf Heß gedachte in einer kurzen Ansprache der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA-Führung führten.

Durch den verdienten Tod von einem Dutzend Meuterern sei ein furchtbares Blutbad vermieden worden. Der Stellvertreter des Führers hob insbesondere die disziplinierte Haltung der politischen Organisation und den aufopfernden Einsatz der SS in diesen Tagen hervor. Er betonte dabei aber, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA nichts zu tun habe mit den SA-Männern selbst. Die Partei werde jeder Beleidigung und Mißachtung der SA mit aller Schärfe entgegengetreten.

Die Tagung trat anschließend in ihr weiteres Tagungsprogramm ein. Im Vordergrund standen grundsätzliche wirtschaftspolitische Fragen. Am Nachmittag fand die Reichs- und Gauleitertagung ihren Abschluß mit einem von großen weltanschaulichen Gesichtspunkten getragenen Vortrag des Reichsleiters Alfred Rosenberg, der sich insbesondere mit den Gedankengängen der „universalistischen" Weltauffassung auseinandersetzte. Nach kurzen, organisatorischen Mitteilungen des Amtsleiters Rudolf Schmeer über die Durchführung des Reichsparteitages, schloß der Stabsleiter der PO, Dr. Ley, die Tagung mit einem dreifachen Sieg-heil auf den Führer.

Journalismus von heute

Grundlegende Ausführungen Dr. Dietrichs

Berlin, 6. Juli.

Vor dem ersten Schulungslehrgang für Schriftleiter der NS-Presse, der in Berlin abgehalten wurde, sprach abschließend der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich.

Dr. Dietrich führte einleitend aus, der erste Schulungskursus der NS-Presse habe im Schatten der jüngsten Ereignisse gestanden, die aber keineswegs hemmend, sondern nur anspornend für unsere journalistische Arbeit sein könnten.

Diese journalistische Arbeit faßten wir auf als Arbeit für unseren Führer, für die nationalsozialistische Bewegung und damit für das ganze deutsche Volk.

Dr. Dietrich sprach sodann über Sinn und Zweck dieser Schulungskurse der NS-Presse, die bewußt nicht als repräsentative Veranstaltungen aufgezogen würden, sondern ausschließlich praktischer journalistischer Arbeit gewidmet seien.

Aus seiner engen journalistisch-beruflichen Verbundenheit mit dem Führer gab der Reichspressechef der NSDAP ein anschauliches und klares Bild von dem, was von der Arbeit eines nationalsozialistischen Journalisten heute erwartet werden muß.

Aus der Generation von hervorragenden Kämpfern der letzten Jahre müsse nun auch eine Generation hervorragender Journalisten werden. Was die deutsche Presse heute braucht, seien Persönlichkeiten im Journalismus, die sich kraft eigener individueller Leistungen selbst durchsetzten. Kein geistiger Beruf biete heute dem Persönlichkeitsstreben junger Kräfte derartige Auswirkungsmöglichkeiten wie gerade die Presse. Die Presse benötige starke geistige Persönlichkeiten. Wer von unserer Jugend die Begabung zu diesem Beruf in sich fühle, der trage tatsächlich den Marschallstab im Tornister.

Dr. Dietrich sprach dann im einzelnen über die Erfordernisse und Voraussetzungen guter journalistischer Leistungen und drückte abschließend den Wunsch aus, daß dieser erste Schulungskursus der NS-Presse zugleich der Auftakt sein möge zu neuer, fruchtbarer Entfaltung der nationalsozialistischen Pressearbeit und damit unserer deutschen Presse überhaupt.

Die Frau im Dritten Reich

Gautagung der NS-Frauenschaft von Westfalen-Süd

Die NS-Frauenschaft von Westfalen-Süd hielt in Bochum ihre erste Gautagung ab. Frau Dr. Becker-Gerthe sprach über das Thema: „Frauen wirken im Nationalsozialismus." Frauenart und Frauenwesen, so führte sie u. a. aus, seien eng mit dem Volke verbunden. Der nationalsozialistische Umbruch gab der Frau wieder die hohe Wertung als Hausfrau und Mutter. Die Frau der Gegenwart erkenne die Verflachung und den Niedergang des Volkes, sie wisse auch, daß nur dann Deutschland wieder eine aufwärtssteigende Zukunft erhalte, wenn die Rassenvermischung aufhöre und der Blutstrom des Volkes in seiner Reinheit erhalten werde. Der Geburtenrückgang müsse zum Stillstand kommen.

Die deutsche Frau sei die Beschützerin des häuslichen Herdes, als solche müsse sie auch Verständnis haben für das Zeitgeschehen. Dann werde sie erfolgreich in ihrer Art mitwirken können am Wiederaufbau von Volk und Staat. In dieser Stunde lege man das Gelöbnis ab: Wir wollen den Müttern der Gefallenen des Weltkrieges und denen der Gefallenen der Bewegung gleich werden. Deutschland muß leben!

Das Gefährlichste ist halbes Wissen.

Verständnis für geschichtliche Vorbilder ist beste politische Schulung.

Von H. L. Muth.

NSK. Als sich die Mehrzahl des deutschen Volkes zum nationalsozialistischen Staat Adolf Hitlers bekannt hatte, mußte für jeden Fernstehenden wie für jeden Anhänger der Bewegung das Bemühen um Verständnis für das Geschehene Selbstverständlichkeit werden.

Die einen waren in den tiefsten Wurzeln ihrer Weltanschauung angeschlagen. Sie mußten, um nicht bei dem nächsten starken Windstoß umgelegt zu werden, nach neuem Halt suchen, die anderen aber hatten sich zumindest Rechenschaft zu geben über das, was sie selbst gefördert hatten. Für beide Teile mußte

der Drang nach Freiheit

einsetzen, der also entweder den neuen Weg zu finden helfen sollte, oder aber zum Weiterschreiten auf der alten Bahn neue Kraft geben konnte. Eine politische Schulung wurde also von allen — allerdings zum Teil unbewußt — angestrebt. Sie mußte zweifellos die Urteilsfähigkeit jedes einzelnen erhöhen.

Ein wesentlicher Teil dieser Schulung fiel der Presse zu, die ihrerseits nun alles zu tun bemüht sein mußte und auch bemüht war, Klarheit zu schaffen. Es gibt wohl heute kaum mehr ein Gebiet, das nicht so stark durch Artikel in Zeitungen und Zeitschriften beleuchtet worden wäre, daß es noch als völlig unbekannt gelten mußte. Politische Schulungsvorträge sollten als Ergänzung den Drang nach klarem Erkennen erfüllen.

Aber solch eine Erziehungsarbeit war nicht von heute auf morgen zu vollbringen, vor allem aber war diese Aufgabe nicht damit gelöst, daß einige Zeitungen eine derartige aufklärende und belehrende Arbeit leisteten, denn jeder Artikel ist, da er niemals umfassend sein kann, nur ein Flicken zum Anzug. Wohl gibt er eine Vorstellung vom Ganzen, aber es bleibt bei der Vorstellung, die oft zu falscher Auslegung führt, da sie eine Halbheit ist. Halbheiten aber führen zu ungerechtfertigter Kritik, ziehen Nörglergeist groß und sind deshalb gefährlich.

Politische Schulung darf nicht zur Halbbildung führen.

Ist es schon unerträglich, jemanden reden zu hören, der „nur die Glocken läuten hörte", so darf man dessen gewiß sein, daß solches Reden gefahrbringender ist als das Geschwätz eines Nichtwissenden. Soll eine Schulung also Sinn haben, dann liegt er nur ganz allein in der völligen, restlosen Erklärung einer Sache selbst, mag sie auf geistigem oder technischem Gebiet liegen. Immer ist das Erkennen allein das Entscheidende.

Wer nichts von einem Motor versteht, wird ihn nicht zugrunde richten, weil er sich nicht an ein derartiges Ungetüm heranwagt. Der Halbstarke, der nur die Bedienung kennt, nicht aber die Funktion der einzelnen Teile, wird ihn in kurzer Zeit vernichten, weil er Mißbrauch mit ihm treibt. Nur der Fachmann, der Sachkenner, kann dem Motor die größtmöglichen Kräfte abgewinnen, ja, er kann sie sogar steigern, weil er den Motor beherrscht. Diese Beherrschung auf geistig-politischem Gebiet zu erreichen, ist Aufgabe und Pflicht dessen, der Anspruch auf das Recht erhebt, Kritiker und nicht Nörgler zu sein.

Aus der Erkenntnis dieser Dinge ergibt sich der Weg zur politischen Schulung ganz von selbst. Jede Schulung ist zunächst nichts anderes als eine Förderung. Man kann jedoch nur Dinge fördern, die schon vorhanden sind.

Grundbegriffe müssen also vorhanden sein,

wenn eine politische Schulung überhaupt von Erfolg gekrönt sein soll. Diese Grundlagen werden in diesem Falle meist geschichtlicher Natur sein. Es ist ein Unding, die soziale Frage nach den heutigen Gesichtspunkten klarstellen zu wollen, wenn man nicht zuvor die Entwicklung dieses Problems aufgezeigt hat. Da nutzt es nicht, phrasenhaft über die Anfänge hinwegzugleiten, festzustellen, daß der Kapitalismus immer größere Ausmaße annahm, der Arbeiter aber immer mehr verelendete, sondern die Zusammenhänge von Ursache und Wirkung müssen gegeben werden, wenn die einzelnen Geschehnisse bereits als bekannt vorausgesetzt werden können.

So ist es zunächst Aufgabe jedes Schulungsleiters, zu prüfen, was vorausgesetzt werden kann, und erst dann, wenn die Grenzen festgelegt sind, kann damit begonnen werden, diese Grenzen durch einfache Tatsachenbelehrungen zu erweitern. Ganz von selbst wird

jahonte Essen, das man uns vorsetzt, wenn wir keinen „Appetit“ haben? Der Appetit ist für unsere Ernährung von großer Wichtigkeit, da er die Verdauungstätigkeit fördert. Das Obst enthält außer den Fruchtsäuren aber auch Mineralsalze, die unseren gesamten Organismus beeinflussen, die Ernährung und die Körperkräfte. Die Obstsäfte gelten von alters her als ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel. Die im Obst aufgelösten Nährstoffe werden viel leichter und schneller verdaut und ins Blut übergeführt als die Nährstoffe vieler anderer Nahrungsmittel, die sehr stickstoffreich sind. Daß sich Obst gegen manche Krankheitszustände wegen seines Gehaltes an Vitaminen als ein echtes Heilmittel erweist, ist bekannt. — Alles in allem ist zu sagen, daß das frische Obst, selbst wenn man es theoretisch nicht als eigentliches Nahrungsmittel ansehen will, praktisch für unsere Ernährung durchaus wichtig und „gesund“ ist!

Halver

—:! **Goldene Hochzeit.** Am 5. Juli 1884 reichten Karl Schneider in Halver und seine Verlobte Mina geb. Winkel, aus der Gemeinde Meinerzhagen gebürtig, einander die Hand zum Lebensbunde. Die Einsegnung der Ehe vollzog damals Pfarrer Luyken in Halver. Von den 59 Paaren, die im Jahre 1884 hier in Halver getraut wurden, ist das Ehepaar Karl Schneider das einzige, dem es vergönnt ist, die 50jährige Wiederkehr des Tages zu begehen. Es war darum für die Familie ein denkwürdiger und freudenvoller Tag, den das ehrwürdige Paar gestern in voller körperlicher und geistiger Frische als den Tag seiner goldenen Hochzeit begehen konnte. Viele Freunde und Bekannte des Jubelpaares von nah und fern entboten in telegraphischen und schriftlichen Grüßen ihre Glückwünsche. Allen zuvor Herr Reichspräsident v. Hindenburg, von dem ein kunstvoll gefertigtes Glückwunschblatt mit Unterschrift und Siegel eintraf. Sein Glückwunsch fand eine schöne Ergänzung durch ein wertvolles Bild vom Herrn Reichspräsidenten, das der Kyffhäuserbund seinem langjährigen Mitgliede, dem alten Soldaten Karl Schneider, übersandte. Der Jubilar hat drei Jahre lang in Einbeck und in Höxter mit Stolz des Kaisers Rock getragen und gedenkt gern in lebendigster Erinnerung dieser Jahre. Am Vormittag des Tages überbrachte Herr Bürgermeister Watermann persönlich die Glückwünsche der Gemeinde Halver, Herr Landrat Dr. Bubner in Altena übersandte ein herzliches persönliches Glückwunschschreiben. Am Nachmittag des Tages fand die kirchliche Einsegnungsfeier statt. Kinder und Kindeskinder und der engere Kreis der Familie und Freunde hatte sich um das Jubelpaar versammelt. Denkwürdig war, daß in diesem Kreise noch eine einzige Zeugin vom 5. Juli 1884 weilen konnte, nämlich die Schwester der Jubelbraut. Eine Fülle von Blumen bildete den würdigen Schmuck der feierlichen Stunde. Die Versammlung sang einige Strophen des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Pastor Dr. Große-Dresselhaus legte seiner Einsegnungsansprache zugrunde das Losungswort vom Tage: 2. Chron. 14, 10: „Hilf uns, Herr, unser Gott; denn wir verlassen uns auf Dich. Wider dich vermag kein Mensch etwas“. Er überschaute den Zeitraum von 50 Jahren gemeinsamen Lebensweges und zeigte die mannigfachen Segnungen und Führungen auf, die dem Jubelpaare in Haus und Familie, in Arbeit und Beruf zuteil geworden seien. Seine weitere gemeinsame Zukunft befehle er der Fürsorge Gottes mit dem Losungswort „Hilf uns, Herr, unser Gott“. Im Anschluß an die Wiedereinsegnung des Paares überreichte Pastor Dr. Große-Dresselhaus die Ehegedenkmünze der Ev. Landeskirche zur Goldenen Hochzeit mit einem Glückwunschschreiben. Kirchmeister Karl Dornbach übergab als Geschenk der Kirchengemeinde Halver dem Jubelpaare die Rudolf Schäfer-Bibel mit herzlichen Segenswünschen, indem er auch seiner persönlichen Verbundenheit mit dem Jubelpaare aus jahrzehntelanger Bekanntschaft Ausdruck verlieh. Zwei Enkelkinder erfreuten die bewegten Großeltern mit ansprechenden Glückwunschgedichten, von denen das eine anknüpfte an die noch vorhandene Einladungskarte der Hochzeit von 1884, die der jugendliche Sprecher in der Umrahmung mit grüner, silberner und nun goldener Myrthe in den Händen hielt. Herr Lehrer Hefendehl, der Schwiegersohn des Jubelpaares, gab für den Kreis der Kinder und Kindeskinder der herzlichen Dankbarkeit Ausdruck, die Eltern und Kinder innig verbinde. Frohe Stunden familiären Beisammenseins schlossen sich an, vor allem konnten auch die beiden Jubilare selbst der vollen Freude dieses schönen Tages sich dankbar hingeben. Möge über ihrem weiteren Lebensabend wie ein freundlicher Stern die Verheißung stehen: „Um den Abend wird es licht sein.“

—=) **Saarkundgebung.** Am Samstag abend findet im Saale der Karlshöhe eine Saarkundgebung statt, an der alle Volksgenossen teilzunehmen haben. Der Verlust des Saargebietes bedeutet für uns einen verlorenen Krieg und ist es daher Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, mitzuhelfen an dem Gelingen der Abstimmung. Siehe Inserat.

—)(**Brieftauben-Preisflug ab Landsberg** (Warthe), von der Märkischen Reise-Vereinigung Hagen veranstaltet, hatte für die Vereine aus dem engeren Verbreitungsbezirk dieser Zeitung folgendes Ergebnis: „Heimkehr“ Halver 8 Preise; „Brieftaube“ Oberbrügge 2 Preise; „Brieftaube“ Brügge 8 Preise; „Heimatliebe“ Schalksmühle 11 Preise; „Lichtstrahl“ Breckerfeld 5 Preise. Ca. 550 km war die von den Tauben zurückzulegende Flugstrecke. Aus dem diesseitigen Bezirk (Reisegruppe Sauerland) hatte die schnellste Taube der Züchter Halverscheid vom Verein „Brieftaube“ Brügge. Sie belegte mit ca. 1250 m Geschwindigkeit in der Minute den 3. Platz im ganzen Bezirk der Reisevereinigung Hagen.

— **Oberbrügge.** Der Friedhof in Oberbrügge geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen. Die Einwohnerschaft des Bezirks arbeitet fleißig daran, ihn würdig herzurichten. Vertreter der Kirchengemeinde sind bemüht gewesen, die für den Erwerb der Grundstücke nötigen rechtlichen Schritte vorzubereiten. Zwei Termine haben zu diesem Zwecke in Oberbrügge stattgefunden. An beiden nahm mit dem zeitigen Vorsitzenden des Presbyteriums Pastor Dr. Große-Dresselhaus auch Kirchmeister Dornbach teil. Am 17. Mai 1934 hat die Größere kirchliche Gemeindevertretung beschlossen, die für den Friedhof benötigten Parzellen von den Eigentümern zu erwerben. In den letzten Tagen hat dieser Beschluß die kirchenaufsichtliche Genehmigung der Behörde gefunden. Das Evang. Konsistorium in Münster hat weiter die staatliche Genehmigung zur Benutzung der Grundstücke als Friedhof beantragt.

Schalksmühle

—= Am Sonntag macht der **Kindergottesdienst** seinen Ausflug nach Lauenscheid. Antreten um 2 Uhr. Die Kinder wollen 30 Pfg. mitbringen. Wo mehrere Geschwister sind und wo es einer Familie sauer wird, darf es auch weniger sein.

—; Am Samstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr findet in der Schützenhalle zu Lüdenscheid ein **Gemeindetag** „Unter dem Wort“ für den Kirchenkreis Lüdenscheid statt. Redner sind Herr Superintendent Arning und Pastor Lic. Klugkist-Hesse, Elberfeld. Auch aus unserer Gemeinde wird zahlreicher Besuch erwartet.

—; Pfarrer Schmalenbach ist für 3 Wochen beurlaubt. Der Unterricht und Kindergottesdienst wird von Vikar Kopsch versehen, der auch am 15. Juli den Gottesdienst hält. Bei vorkommenden Amtshandlungen wolle man sich rechtzeitig an das Pfarrhaus wenden.

—; In der Kirche ist ein brauner Damenschirm stehen geblieben. Man frage bei Herrn Oppermann nach.

—x Sein **25jähriges Dienstjubiläum** bei der Firma Ernst Gödersmann, Schalksmühle konnte der Schreinermeister Adolf Bremicker zu Flaßkamp bei Schalksmühle begehen. Wir gratulieren!

Breckerfeld

—)) In der **Sitzung der größeren Gemeindevertretung** am 1. Juli wurde nach der Vorlage des Presbyteriums der Kirchensteuerbeschluß einstimmig gefaßt. Danach werden für das Rechnungsjahr 1934 in unserer Kirchengemeinde an Kirchensteuern erhoben: 1. ein Zuschlag von 16% zur Reichseinkommensteuer 1933, 2. ein Zuschlag von 48% zur Grundvermögenssteuer unter Freilassung des nicht landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Grundbesitzes, 3. gestaffeltes Kirchgeld von 2—12 RM. Die Kirchensteuerbescheide gehen demnächst hinaus. — An dieser Stelle sei noch einmal auf die **kirchliche Jugendarbeit in unserer Gemeinde** hingewiesen. Die 10—14jährigen Mädchen und Jungens werden in Bibelscharen Samstag nachmittags gesammelt: die 15—18jährigen Mädchen und Jungens werden Mittwoch abends in Bibelgruppen vereinigt. Für die Mädchen finden die Stunden immer im Gemeindeheim statt, für die Jungens im Gemeindesaal (Schulstr.) Alle evang. Eltern werden dringend gebeten, ihre Kinder in die oben aufgeführten Stunden zu schicken.

—; **Katholisches Gemeindefest.** Nach mehrjähriger Unterbrechung hat die kath. Gemeinde Breckerfeld am vorigen Sonntag wieder das übliche Gemeindefest gefeiert. Veranstalter war der zum Caritasverband gehörige Vinzensverein, der die ganze katholische Gemeinde zu einem Familienausflug zum Gasthof Striewe auf dem Wengeberg eingeladen hatte. Mit der Wahl des Tages und des Lokales hatte man einen guten Griff getan. Um 4 Uhr waren die Tische in der Festhalle gedeckt — Kuchen war reichlich gespendet worden —, so daß sich gleich alle Teilnehmer gemütlich niederlassen konnten. Bei Reigen, Kinderbelustigung, Preisschießen, zu dem die Preise in Form von jungen Hähnchen und Kaninchen gestiftet waren, Lustspiel und Volkstänzen verging die Zeit im Fluge. Besondere Mühe hatten sich die jungen Mädchen gegeben und für Abwechslung in den Darbietungen gesorgt. Unter den Klängen von Mandolinen und Gitarren zogen die Teilnehmer bei sternbesätem Himmel ins Städtchen mit dem Bewußtsein zurück, ein schönes Familienfest gefeiert zu haben.

— **Landstraßenerneuerung.** Nachdem die Erneuerung der Straßendecke der Kreisstraße Breckerfeld—Priorei im vorigen Jahr zum Teil begonnen und durchgeführt worden war, besteht jetzt begründete Hoffnung, daß weitere Erneuerungen folgen. Das allerschlechteste Wegestück Neckhammer—Priorei soll auch in diesem Sommer fertiggestellt werden.

—: **Der NS.-Lehrerbund des Amtes Breckerfeld unternahm eine heimatkundliche Wanderung unter Führung des Pg. Ide. Von der uralten Priorlinde aus führte der Weg über das Bollwerk zur Wallburg. Der Ausflug brachte den Beteiligten viel Neues und vertiefte die Kenntnis vorgeschichtlicher Denkmäler in unserer Heimat. Anschließend fand eine Schlußsitzung bei Lohmann statt.**

pn. **Hagen. Ein interessantes wissenschaftliches Experiment. Störche und Wildschwäne auf dem Hengsteysee.** Leider haben die Störche, die man hier und da früher noch auf den Ruhrwiesen sah, unsere Gegend ganz verlassen bezw. sind ausgestorben. Um Störche und auch Wildschwäne wieder neu in unserer Gegend anzusiedeln, unternimmt der Ruhrverband in Verbindung mit der Essener Vogelwarte ein interessantes wissenschaftliches Experiment. Man ließ von der Vogelwarte Rossitten in Ostpreußen Jungstörche und Jungschwäne kommen, die man in künstlich hergerichteten Nestern auf der Stausseeinsel liebevoll großzieht und hofft daher natürlich auch auf das zarte Verständnis des gesamten Publikums. Wenn die Tiere dann im Winter ihre große Reise angetreten haben und später heimkehren in den Norden, dann wird sich ja zeigen, ob sie die Stätte, da sie großgezogen wurden, wieder aufsuchen. Man darf darauf gespannt sein, ob dieser Versuch der Wiederansiedlung gelingen wird.

pn. **Milspe. Unglaubliche Gaunerei.** Was nicht alles zur Schädigung Anderer erfunden wird. Auf welch raffinierte Weise verantwortungslose Elemente immer wieder versuchen, andere hereinzulegen, zeigt ein Fall, der jetzt bekannt wird. Die Heilenbecker Straße wurde in den letzten Wochen von einem Händler besucht, der wirklich gute Stoffe zu wirklich billigen Preisen anbot und daher auch Geschäfte machte. Wie zufällig kam dann die Rede darauf, wo man nun den Anzug arbeiten lassen werde und der Verkäufer wußte auch hier Rat. Er hatte nämlich einen Schneider an Hand, der billig und gut arbeite und trotzdem er viel beschäftigt sei den Auftrag übernehmen werde. Dieser Schneider kam auch, nahm Maß und nahm den Stoff zur Fertigstellung mit. Daß er aber nicht wiederkam, damit hatte Niemand gerechnet.

pn. **Sprockhövel.** Kind an den Folgen eines Falles aufs Pflaster gestorben. Wie oft will es die Vorsehung, daß ein schwer verunglückter Mensch entgegen jeder Annahme doch noch wieder geheilt wird. So erfreulich wie dies ist, so betrüblich ist das Gegenteil. Ein 9jähriger Sprockhöveler Junge war auf der Straße gefallen und zwar mit dem Kopf aufs Straßenpflaster. Zunächst ließ sich die Sache garnicht so schlimm an und führte jetzt doch zum Tode des Kindes.

Gefängnis für einen Schwarzarbeiter

Dortmund. Wegen Verrichtung von Schwarzarbeiten wurde ein Wilhelm R. aus Dortmund-Berghofen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe fiel nur darum so gering aus, weil der Angeklagte, der, obwohl er in Arbeit stand, laufend Wohlfahrtsbeträge bezogen hatte, den Schaden wieder gutmachen will.

Erhängt aufgefunden

Herne. In der Bochumer Straße wurde ein 56jähriger Mann in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Das Motiv des Freitodes ist noch nicht bekannt.

Schafft Arbeit für das Buchdruckergewerbe!

Unterstützt die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien!

Das deutsche Volk hat den Kampf gegen das schwerste Uebel der Zeit aufgenommen, gegen die Arbeitslosigkeit. Es hat unter der Führung Adolf Hitlers seine ganze Kraft für diesen Kampf eingesetzt mit dem Erfolg, daß die Arbeitslosigkeit bis jetzt schon auf ein Drittel vermindert wurde. Der Kampf geht weiter. Er muß vor allem auch in den Wirtschaftsgruppen weitergeführt werden, in denen noch keine fühlbare Verringerung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Hierzu gehört auch das Buchdruckgewerbe, auf dessen Notlage der Reichsarbeitsminister vor kurzem die obersten Reichsbehörden, die Regierungen der Länder, die Reichsleitung der NSDAP, das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, die Reichskulturkammer und den Deutschen Gemeindetag in einem Rundschreiben hinwies. Dieser Appell des Reichsarbeitsministers hat zur Folge gehabt, daß für die Notlage des Buchdruckgewerbes bei behördlichen Stellen und auch bei Auftraggebern aus der Wirtschaft das Verständnis geweckt worden ist.

Das Buchdruckgewerbe versucht aus eigener Kraft seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesem Zweck haben sich die deutschen Buchdruckereien zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, die heute bereits 11 000 Betriebe umfaßt. Aufgabe der Notgemeinschaft ist es, dem verheerenden Preisverfall im Buchdruckgewerbe, auf den die große Arbeitslosigkeit der Buchdrucker größtenteils zurückzuführen ist, entgegenzuwirken, nicht aber, irgendwelche Preiserhöhungen durchzuführen. Die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien hat die Anerkennung vieler behördlicher Stellen, die Unterstützung der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern gefunden. Auch Auftraggeber aus allen Teilen der Wirtschaft unterstützen die Bestrebungen der Notgemeinschaft. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung seiner Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragserteilung gedeckt wird. Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung für das Buchdruckgewerbe und gleichzeitige Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen in früheren Jahren die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgedanken darstellten.

Sprengungen unter Wasser

Herne. In dem Kanalbett des Rhein-Herne-Kanals auf der Strecke Wanne-Eickel bis zur Schleuse 7 in Herne werden zur Zeit interessante Säuberungsarbeiten ausgeführt. Von zwei großen Baggern, zehn Schleppern werden riesige Schlammassen hervorgeholt und in Schiffsladungen fortgeschafft. Außer Baggerarbeiten werden Sprengungen im Kanalbett ausgeführt. Diese dienen zur Entfernung der aus Beton und Mauerwerk hergerichteten sogenannten Haltepflöcke, die durch Stahlpflöcke ersetzt werden. Taucher bohren alte Betonpflöcke an und setzen in die Löcher Dynamitpatronen, die gegen Wasserdruck isoliert sind, ein, die dann von einem entfernt liegenden Motorschiff zur Entladung gebracht werden. Diese Unterwasserarbeiten verursachen heftige Detonationen, durch welche gewaltige Betonmassen emporgeschleudert werden. Zugleich erheben sich aus dem Kanalbett haushohe Wassersäulen.

Verzweiflungstat eines Invaliden

Recklinghausen. In einem Hause an der Bochumer Straße konnte ein 54jähriger Invalide und dessen fünfjähriges Töchterchen dadurch dem Gastode entgehen, daß ein Milchmann Gasgeruch in dem betreffenden Haus wahrnahm und mit Hausbewohnern die Wohnung öffnete. Der Invalide hatte versucht, sein Kind und sich auf diese Weise zu töten. In einem hinterlassenen Brief begründete er seine Tat mit wirtschaftlichen Sorgen. Es besteht Aussicht, daß die beiden Gasvergifteten am Leben erhalten werden können.

Im Schacht abgestürzt

Bochum. Bei Reparaturarbeiten stürzte der Schachthauer Schank auf der Zeche „Dahlhausener Tiefbau“ 300 Meter tief in den Schacht. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ein Versicherungsbetrüger großen Formats

Münster. Mit einer Strafe von drei Jahren Zuchthaus, deren Verbüßung bis in das Jahr 1937 hineinreicht, trat Adolf Kalthoff vor das Schöffengericht in Münster und wehrte sich gegen eine neue Bestrafung, weil nach seiner Ansicht alle seine Verfehlungen gesühnt seien, auch die, die er im Münsterland als gewiegter Versicherungsschwindler verübt hatte. Kalthoffs Methode bestand darin, sich als Versicherungsvertreter der Stadt Dortmund auszugeben und Versicherungen zustandezubringen, womit er eine Prämie für das erste Jahr locker machte. Die Versicherung existierte aber überhaupt nicht. Die Polizei nahm sich der Sache an und ermittelte etwa 50 geschädigte Personen. Kalthoff wurde vom Gericht in Elberfeld zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Richter in Münster glaubte, daß es angebracht sei, diesen gefährlichen Betrüger in Sicherungsverwahrung zu bringen. Die Ermittlungen sind dem Staatsanwalt überlassen.

Opfer des Verkehrs

Münster. Auf der Weseler Chaussee zwischen Albachten und Mecklenbeck wurde ein Radfahrer, dessen Fahrrad mit Büchsen und Kisten schwer beladen war, von einem Personenwagen, der zuvor einen Lastkraftwagen überholt hatte, angefahren und tödlich verletzt.

Ueberfahren und getötet

Ibbenbüren. Der 13jährige Schüler Fißlage von hier wurde von einem Lastkraftwagen erfaßt, geriet unter ihn und wurde sofort getötet. Er soll mit seinem Fahrrad vorschriftsmäßig rechts gefahren sein. In dem Augenblick, als Wagen und Rad in eine enge Kurve kamen, ereignete sich das Unglück.

Ihre Frisur hält besser und länger, wenn Sie nach jeder Kopfwäsche mit „Haarglanz“ nachspülen. Dadurch wird das Haar neutralisiert, es erhält Festigkeit, Elastizität und glänzt wundervoll. „Haarglanz“ liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon zu 20 Pfennig bei. Blonde nehmen die Sorte „Kamillen-Extrakt“, für dunkles Haar eignet sich besonders die Sorte „Nadelholzteer“. Dann gibt es noch die neutrale Sorte mit „Veilchengeruch“ für jedes Haar.

Kaub. Die Hungerfelsen im Rhein. Der Wasserstand des Rheins hat in diesem Jahre einen Tiefstand erreicht, der seit Jahrzehnten nicht mehr dagewesen ist. Die ungünstige Wasserstandsentwicklung begann nicht etwa erst mit der Trockenperiode des Sommers, sondern sie hält schon seit Beginn des Jahres an. Berits im Laufe des Januars und Februars ging der Wasserstand erheblich zurück, um sich nur für kurze Zeit aufzubessern. Ende März sank der Pegel, von kleinen Schwankungen abgesehen, von Tag zu Tag. Zwischen Goarshausen und Kaub sind seit Mitte Mai wieder die sogenannten „Hungerfelsen" auf einer Strecke von 1000 m Länge aus dem Wasser getreten. Durch den niedrigen Wasserstand ist naturgemäß die Rheinschiffahrt stark behindert, infolge der seit Jahrzehnten durchgeführten Flußkorrektion kann sie, von einigen unbedeutenden Zwischenfällen abgesehen, immer noch aufrecht erhalten werden. Arbeitsbeschaffungslotterie der NSDAP bietet allen Volks-

Ravensberger Missionskonferenz

Herford. Die aus ganz Ravensberg stark besuchte Ravensberger Missionskonferenz fand in Bünde statt. Wie groß die Opferfreudigkeit gerade der hiesigen Bevölkerung für den Missionsgedanken ist, zeigt die Tatsache, daß aus den fünf Synoden des Bezirks im letzten Jahr 125 000 Mark für die Rheinische Missionsgesellschaft gespendet wurden. Wie Missionsdirektor Warneck mitteilte, geht die Mission schweren Zeiten entgegen, da die Geldmittel nicht ausreichen, um das Werk wie bisher fortzusetzen. Außerdem machen sich in den Missionsgebieten Bestrebungen unter den Eingeborenen geltend die sich unter der Parole „Los von Europa" gegen die Missionare und ihre Arbeit richten.

Sparsame und saubere Verwaltung

Bielefeld. Wie Bürgermeister Budde in einer Pressebesprechung mitteilte, ist durch das preußische Gemeindefinanzgesetz für alle Gemeinden ein den nationalsozialistischen Grundsätzen entsprechendes einheitliches Haushaltsrecht geschaffen worden, dessen oberster Leitgedanke ist, eine strenge, sparsame und saubere Haushaltsführung sicherzustellen. Die der heutigen politischen Führung auch in der Gemeindeverwaltung auferlegte Verantwortung erfordert zu allen finanziellen Maßnahmen die innere Zustimmung und das verständnisvolle Mitgehen der Bürgerschaft und der Wirtschaft. Voraussetzung hierfür ist, daß die Oeffentlichkeit wieder die volle Gewißheit erhält, daß mit den der Gemeinde zur Verfügung gestellten Mitteln auf das sparsamste und sauberste gewirtschaftet wird.

Das eigene Haus in Brand gesteckt

Lünen. In der Besitzung eines Händlers in Lünen-Horstmar war am 28. Juni 1934 Feuer ausgebrochen. Der Brand entstand gegen 19 Uhr auf dem Hausboden. Beamte der Landeskriminalpolizei Dortmund nahmen gemeinsam mit den Beamten der Kriminalpolizei Lünen die Ermittlungen auf und es konnte so viel Beweismaterial zusammengetragen werden, daß der Händler der vorsätzlichen Brandstiftung überführt wurde. Er legte ein umfassendes Geständnis ab. Bereits im Jahre 1924 war das Wohnhaus des Händlers abgebrannt. Damals behauptete er, daß Blitzschlag die Ursache gewesen sei. Auch dieser Fall wurde neuerdings von der Kriminalpolizei untersucht. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Händler auch diesen Brand angelegt hatte.

Erfolg nationalsozialistischer Wirtschaftsführung

Bielefeld. Der Finanzdezernent unserer Stadt, Bürgermeister Budde, gab Aufschluß über die Entwicklung der städtischen Finanzen. Seine Darlegungen zeigten, daß die Bürgerschaft mit den Ergebnissen der städtischen Wirtschaftsführung im ersten Haushaltsjahr unter nationalsozialistischer Leitung vollauf zufrieden sein kann. Der Rohabschluß des gesamten ordentlichen Haushalts für das Rechnungsjahr 1933 weist gegenüber dem Voranschlag eine Verbesserung von insgesamt 4 300 000 Mark auf. Durch diese Verbesserung ist nicht nur der nach dem Haushaltsplan erwartete weitere Fehlbetrag von 3 740 000 Mark gänzlich beseitigt, sondern auch noch eine Verminderung der aus den Vorjahren übernommenen Fehlbeträge von 4 392 622 Mark um rund 560 000 Mark erzielt worden.

Nah und Fern

○ **Der älteste Kriegsfreiwillige des Weltkrieges gestorben.** Im 88. Lebensjahr starb in Freystadt in Schlesien der Gerichtsvollzieher i. R. A. Manzke. Er galt als ältester Freiwilliger des Weltkrieges 1914/1918. Altveteran des Krieges 1870/1871, meldete er sich 1914 freiwillig zu seinem alten Truppenteil, dem Infanterieregiment 49 in Gnesen und bildete dort Rekruten aus. Dem Freystädter Militärverein gehörte Manzke als Ehrenmitglied an.

⊙ **Rasende Elefanten im Zirkus.** Bei einer Zirkusvorstellung in Nordschweden gerieten zwei Elefanten während der Vorstellung in Streit, so daß das Publikum alsbald in wilder Panik floh. Da das Menschengedränge an den Ausgängen eine rasche Räumung nicht gestattete, schnitten sich viele der Zuschauer durch das Zelt hinaus. Die Elefanten zertrümmerten ganze Reihen von Bänken und gelangten schließlich in voller Raserei ins Freie, wo sie ihren Kampf fortsetzten. Erst nach längerer Zeit gelang es den Wärtern, die Tiere zu trennen.

⊙ **40 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.** In Avranches (Frankreich) sind etwa 40 Personen nach dem Genuß von Wurstwaren an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine 70jährige Frau ist bereits gestorben.

⊙ **Fünf Kinder von durchgehenden Pferden getötet.** In einem Bahnübergang der Strecke Salerno—Battipaglia raste ein durchgehendes Pferdegespann gegen einen Zug. Fünf Kinder, die in der Kutsche saßen, wurden auf der Stelle getötet.

○ **Mordversuch an einem Kriminalpolizeibeamten.** Der wegen Einbruchs schwer vorbestrafte Walter Müller aus Auerbach-Hinterhain im Vogtland war in Jena festgenommen worden. Bei einer Haussuchung in Müllers Wohnung im Beisein des Verbrechers entdeckte ein Kriminalbeamter in einem dunklen Winkel unter einem Treppenaufgang gestohlenes Zimmermannswerkzeug. Als er sich danach bückte, erhielt er von dem Verbrecher mehrere Beilhiebe auf den Kopf. Die Verletzungen haben sich als nicht lebensgefährlich herausgestellt. Der Verbrecher ergriff nach der Tat die Flucht.

○ **Tischlerei in Bethel eingeäschert.** In dem Holzlager der Tischlerei der Anstalt Bethel brach Feuer aus, während sich die Insassen der Anstalt bei der Morgenandacht befanden. Das Feuer fand an den großen Holzvorräten der Möbeltischlerei reiche Nahrung. Es griff auch auf den angrenzenden Maschinenraum über. Das Krankenhaus Klein-Nazareth stand in Gefahr. Nach einstündiger Tätigkeit konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Mit der vollkommenen Einäscherung der großen Tischlerei muß gerechnet werden.

⊙ **Zwei Tote beim Baden.** Am Strande von Biarritz riß eine Sturzwelle fünf Badegäste ins offene Meer hinaus. Mehrere Rettungsboote waren sofort zur Stelle; es gelang auch, alle fünf an Bord zu nehmen; bei zweien von ihnen sind die Wiederbelebungsversuche erfolglos geblieben.

⊙ **Hartnäckiger Bräutigam.** In Wildwood im amerikanischen Staate New Jersey weigerte sich der Standesbeamte, die Trauung zwischen einer 72jährigen Frau und einem 32jährigen Mann vorzunehmen, weil der Altersunterschied zu groß sei. Der glückliche Bräutigam will sich damit nicht zufrieden geben, die Gerichte anrufen und das Standesamt zur Trauung zwingen lassen.

⊙ **Fünf Personen im Flugzeug verbrannt.** Bei Ausgar im Staate Iowa stürzte ein Passagierflugzeug ab und geriet in Brand. Fünf Insassen fanden den Tod in den Flammen.

⊙ **Folgenschwerer Tribüneneinsturz.** Auf dem Fußballplatz des Gefängnisses von Welfare Island ereignete sich ein schweres Unglück. Während eines Fußballspieles der Gefangenenmannschaft stürzte plötzlich die Tribüne, von der aus die anderen Häftlinge dem Spiel zusahen, in sich zusammen. Drei Gefangene kamen ums Leben, 56 wurden verletzt.

⊙ **Unfreiwillige Taufe.** In Bayonne bei New York brach eine Holzbrücke zusammen, auf der sich etwa 200 Menschen befanden, die einer Taufe von Negerbaptisten zusahen. Sämtliche Zuschauer stürzten ebenfalls ins Wasser, konnten aber alle wohlbehalten ans Land gebracht werden.

⊙ **100 Todesopfer des amerikanischen Unabhängigkeitstages.** Die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages hat auch in diesem Jahre wieder etwa 100 Menschenleben gefordert. Im Gegensatz zu früher ist aber nur ein einziger durch einen Feuerwerkskörper tödlich verletzt worden, jedoch wurden in der Stadt New York allein 1900 Personen, meist Kinder, durch Feuerwerksexplosionen mehr oder minder schwer verletzt, obwohl die Polizei in den letzten Tagen ihr möglichstes tat, um den Verkauf unvorschriftsmäßig hergestellter Feuerwerkskörper zu unterbinden.

Gruppenführer Dietrich Obergruppenführer

Berlin, 6. Juli.

Der Reichsführer der SS gibt amtlich bekannt, daß der Gruppenführer Dietrich, Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, vom Führer persönlich zum Obergruppenführer befördert wurde.

Was man noch wissen muß.

Zum Tode verurteilt.

Stuttgart. Das württembergische Sondergericht verurteilte den 27jährigen Gerhard Minnich zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verurteilte hatte am 15. Mai d. J. den Polizeiwachtmeister Bucke in Backnang erschossen.

Fünf Geschwister vom Zug überfahren und getötet.

Rom. An einem ungeschützten Bahnübergang in der Nähe von Salern ereignete sich ein schweres Unglück. Fünf Kinder eines Bauern wollten auf einem Eselskarren ihrem Vater, der auf dem Feld arbeitete, das Essen bringen. Der Karren wurde von einem Zuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Vier Kinder waren sofort tot, das fünfte starb bald darauf.

Englisches Bombenflugzeug abgestürzt. — Zwei Tote.

London. Ein Bombenflugzeug stürzte bei Übungen über dem Flugplatz von Northolt (Middlesex) ab und geriet in Brand. Beide Insassen wurden getötet. Dies ist der zwölfte Unglücksfall bei den britischen Luftstreitkräften in diesem Jahr. Insgesamt wurden dabei 22 Personen getötet.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. VI. 34: 1700

Statt Karten.

Ferdinand Becker
Clärchen Becker
geb. Ebbinghaus
Vermählte

Lüdenscheid i. W., z. Zt. Schwenke — Walde b. Schwenke

6. Juli 1934.

Herbert Müller
Wilhelmine Müller
geb. Turck
Vermählte

Schalksmühle — Halver, Löhbach

den 7. Juli 1934.

In unser Handelsregister B ist unter Nr. 2 bei der Fa. **Engstfeld & Comp. G. m. b. H., Bollwerk b. Oberbrügge** folgendes eingetragen worden:

(Vertr.-Befugnis) Der Kaufmann Reinhold Engstfeld zu Bollwerk ist als Geschäftsführer durch Tod ausgeschieden.

(Prokura) Dem Fabrikanten Heinrich Giersieper zu Ehringhausen b. Oberbrügge ist Prokura erteilt.

Meinerzhagen, den 29. 5. 1934.

Das Amtsgericht.

Nachbarschaft Sterbekasse Schulbezirk Heesfeld.

Sonntag, den 8. Juli nachm 5 Uhr

außerordentliche

General-Versammlung

im Lokale Ernst vom Berg, Deckinghausen.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet:

Der Vorstand

Hafer- und Roggenstroh

abzugeben per Ctr. 1- RM ab Hof.

Für den Hausputz

Oberbetten garantiert farbecht und federdicht 48.00 36.00 24.50 **16.50**

Steppdecken K'seiden Damast mit Satin Rückseite 22.00 17.50 13.50 **11.50**

Matratzen Ia. Verarbeitung mit Federeinlage 72.00 60.00 42.00 **39.00**

Metall-Bettstellen mit Zugfedermatratze in weiß und farbig von **13.75** an

BETTEN-
Spezial-Geschäft
OSTHAUS
Lüdenscheid
Germaniahaus, Poststr. 3, Ruf 4215

Für wenig Geld!!

Speisezimmer

Büfett, 1.80 Meter, mit Besteckkästen . . . . . .
Credenz . . . . . .
Ausziehtisch . . . . . .
4 Polsterstühle . . noch RM **295.-**

Möbelhaus **Aug. Büsermann**

Iserlohn und Lüdenscheid

Lieferung auch auf **Ehestandsdarlehn** franko Haus.

Aufruf!

Zu der am **Samstag, den 7. Juli** abends 8.30 Uhr **im Saale der Karlshöhe** stattfindenden

Saar-Kundgebung

Redner: **Saarländer Rektor Kurtz**

Die Ausführungen desselben werden durch **Lichtbilder illustriert.** Ferner wirken mit:

Vereinigte Sänger, Halver
N. S. Kapelle, Halver.

Es wird erwartet, daß sich alle Volksgenossen und Volksgenossinnen durch die Teilnahme an dieser Veranstaltung hinter unseren im Kampf um die deutsche Saar stehenden Brüder im Saargebiet stellen. **Unkostenbeitrag 10 Pfg**

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Halver.



Ausflugsort **„Wilhelmshöh"**

Sonntag, den 8. Juli

TANZ

Eintritt frei.

Spielkarten

von 80 u. 90 ₰ an empfiehlt

Aerztlicher Sonntagsdienst

von Samstag 13 Uhr bis Montag 8 Uhr.

Brügge-Halver:
Dr. Augustin, Brügge.

Schalksmühle-Dahlerbrück:
Dr. Zimmermann, Brügge.

Kierspe-Rönsahl:
Dr. Schriever, Kierspe-Bhf.

Ein

Kanarienvogel
zugeflogen

Näheres in der Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.



Sommerfrische Buschhausen

Am Sonntag, den 8. Juli 194

TANZ.

Eintritt frei.

Visitenkarten

mit und ohne Druck empfiehlt

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirchengemeinde Halver. Sonntag, den 8 Juli 1934 vorm. 9 Uhr Feier des heiligen Abendmahls, 10 Uhr Gottesdienst, (Pastor Stommel), 11 Uhr Taufen, nachm. 2 Uhr Ausflug des Kindergottesdienstes nach Mark. Dienstag abend 8,15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abd. 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abd. 8,30 Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Evgl. Vereinshaus Halver. Samstag nachm. 4 Uhr Bibelschar, (Knaben), 8,30 Bibelbesprechung und Gebetsstunde. Montag abend 8,30 Jugendschar. Dienstag nachm. 4 Uhr Bibelschar, Mädchen, Mittwoch abd. 3,30 Uhr Missionsverein, Verlosung Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Katholische Kirchengemeinde Halver. Sonntag, den 8. Juli, 4,30 Uhr Hl. Messe (für die Kevelaer-Fahrer, 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag nachm. 3 Uhr Bibelstunde Donnerstag abend 8,30 Bibelbesprechung.

Freie evang. Gemeinde Halver. Samstag nachm 3.30 Uhr Ausflug nach Hahnenberg. Sonntagsversammlungen fallen aus. Dienstag abends 8,30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde. Donnerstag abends 8,30 Uhr Gebetstunde. Freitag abends 8,30 Männerchor.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Kindergottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaale, 20 Uhr Posaunenchor, 21 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 15,30 Uhr Frauenhilfe Brügge-Ahelle im Konfirmandensaal.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Auflug des Kindergottesdienstes, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8,30 Jungmädchenverein. Mittwoch 8,30 Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Sonnabend 8,30 Uhr Gemischter Chor.

Evangel. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Kindergottesdienst, 3,30 Kirchliche Gemeinschaft. Dienstag 8,30 Jungmännerverein, Bibelabend, 8,30 Kirchenchor Mittwoch 8,30 Bibelgruppen. Donnerstag, 8,30 Uhr Helferkreis des Kindergottesdienstes Freitag 8.30 Männerchor. Samstag 4 Uhr Bibelscharen.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Eggerling 2 Uhr Kindergottesdienst Höckinghausen. 8,30 Uhr Bibelstunde Padtberg. Montag 8,30 Uhr Bibelstunde Höckinghausen Dienstag 8,30 Uhr Bibelstunde Kierspe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8,30 Posaunenchor

Bollwerk. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pf. Meyer zu Theenhausen, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst Bollme. Mittwoch 8,30 Kirchenchor. Donnerstag 8,30 Posauennchor.

Kierspe-Bhf. Sonntag 9,30 Kindergottesdienst, 10,45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Meyer zu Theenhausen, 4 Uhr Bibelstunde. Montag 8,30 Gemeinschaftschor. Dienstag 8,30 Uhr Kirchenchor, 8,30 Uhr Bibelarbeit. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8,30 Uhr Männerverein. Samstag 2,30 Uhr Bibelschar.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Bhf. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde-Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder-Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20,30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8,30 Uhr